



So kann ein Weinberg aussehen: blühende Blumen und Gräser zwischen den Rebzeilen statt Monokultur Wein

## Kleine und große Sprünge

Bio wächst – manchmal mehr und manchmal weniger. Derweil wird auch im konventionellen Anbau der Verzicht auf Herbizide ein Thema. Nur am Kupfer scheiden sich nach wie vor die Geister

**O**hne Bio geht heute scheinbar nichts mehr. Das sieht man an folgenden Zahlen. Die deutsche Bio-Rebfläche stieg nach Angaben der AMI (Agrarmarkt-Informations-Gesellschaft) im Jahr 2018 auf 9.300 Hektar. In Rheinland-Pfalz wurde erstmals die 10-Prozent-Hürde übersprungen. Dort stieg die Öko-Rebfläche um 5,3 Prozent auf 6.506 Hektar. Somit

hat sie sich in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt. Nach Auskunft von Beate Fader vom Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum in Oppenheim (Rhein Hessen) finden die meisten Umstellungen in mittleren Familienbetrieben mit etwa 15 bis 25 Hektar statt, die zumindest teilweise direkt vermarkten. Besonders häufig erfolgt eine Umstellung von konventionellem auf ökologischen Anbau beim Generationswechsel.

**Deutschland: stetiger Zuwachs.** Auch die Bio-Verbände vermelden stetige Zuwächse. Ecovin-Geschäftsführer Ralph Dejas notierte erstmals zwei Mitgliedsbetriebe aus Polen mit zusammen 4 Hektar Rebfläche. Die Zahl der Ecovin-Mitglieder wuchs auf 245 an, die insgesamt 2.606 Hektar bewirtschaften. Von 290 Betrieben und 1.900 Hektar spricht Veronica Ullrich, Fachberaterin Weinbau, bei dem Verband Bioland. Darun-

ter sind erstmals Betriebe aus Sachsen-Anhalt und zwei Betriebe im Aufbau in Niedersachsen.

**Europa geht voran.** Bislang bleibt die dynamische Entwicklung des Bio-Weinbaus auf Europa begrenzt. Südafrika ist das einzige Land außerhalb Europas, in dem es im Jahr 2018 eine deutliche Steigerungsrate gab, wenn auch auf vergleichsweise niedrigem Niveau. Dem stehen Rückgänge in Lateinamerika gegenüber. Weltweit stieg die Bio-Quote in den Rebanlagen auf 6,1 Prozent.

**Spanien bleibt Nummer 1.** Nummer 1 im weltweiten Bio-Weinbau ist nach wie vor Spanien. Auch wenn die Zuwächse zuletzt nicht mehr so spektakulär waren wie bis 2016. Im Jahr 2018 nahm die Bio-Rebfläche um 6 Prozent zu, auf gut 113.000 Hektar. Davon befinden sich 21 Prozent in Umstellung. Mit Abstand führend ist die Region Castilla La Mancha, auf die alleine gut die Hälfte der Gesamtfläche entfällt. Besonders dynamisch verläuft die Entwicklung derzeit in Katalonien. Die Region liegt bereits auf Platz 2 mit knapp 17.000 Hektar, wovon sich fast ein Drittel in der Umstellungsphase befindet.



Der Pilz Peronospora, auch »falscher Mehltau« genannt, kann alle grünen Rebeile befällen. Bei einem Befall der Beeren färben sie sich violett und trocknen ein (Lederbeeren)

**Italien stagniert.** Die italienische Bio-Rebfläche wuchs bis zum Jahr 2016 sprunghaft. Seitdem gibt es nur noch kleine Zuwächse. Im Jahr 2018 stieg die Bio-Rebfläche um 1 Prozent auf gut 106.000 Hektar. Impulse kommen neuerdings vom Inlandskonsum. Im ersten Halbjahr des Jahres 2019 stieg der italienische Biowein-Konsum um 38,6 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Allerdings auf vergleichsweise niedrigem Niveau.

**Frankreich: Dynamisches Wachstum.** Große Sprünge macht die Entwicklung dagegen in Frankreich. Um 20 Prozent wuchs dort die Bio-Rebfläche im Jahr 2018 auf gut 94.000 Hektar. Somit sind etwa 12 Prozent der französischen Rebfläche bio-zertifiziert. Ein knappes Drittel hiervon befindet sich in Umstellung.

Getragen wird diese Entwicklung vor allem von starker Nachfrage im Inland. Teilweise führte das zu Engpässen, weswegen im Languedoc im letzten Jahr das Logo »CAB« für Weine aus der Umstellungsphase eingeführt wurde. »Das neue Logo war ein voller Erfolg«, zeigt sich der neue Präsident von »SudVinBio«, Nicolas Richarme, erfreut und erklärt: »Auf diesem Weg konnten 60.000 Hektoliter Fasswein vermarktet werden – zu einem Durchschnittspreis von 1 Euro pro Liter.« Dieser Preis liegt zwischen dem des Bioweins und dem des konventionellen Weins.

Vom Trend zum Bio-Anbau berichtet auch Pauline Guiset, Brand Managerin bei Cellier des Dauphins, dem größten Weinproduzenten im Rhonetal: »Etwa 10 Prozent unserer Anbaufläche ist bio-zertifiziert, also etwa 1.200 Hektar. Wir sind damit einer der größten Biowein-Produzenten Frankreichs. Im Jahr 2020 gehen weitere 100 Hektar in die Umstellung.«

**Bio-Trend nicht nur beim Wein.** Die Zunahme des Bio-Weinbaus verläuft in den meisten Ländern parallel zum allgemeinen Bio-Trend. In Deutschland liegen nach Angaben der AMI die Bio-Wachstumsraten in der Gesamt-Landwirtschaft das dritte Jahr in Folge um 10 Prozent (2018: 10,8 Prozent). Gegenüber 2015 nahmen die Bio-Flächen um



**Es ist nicht alles Gold, was glänzt**

Ein heiß umstrittenes Thema im Bio-Weinbau: die Ausbringung von Kupfer

FOTO: MARK HALLS - SHOOTLAB.COM

40 Prozent zu, die Zahl der Betriebe um 28 Prozent. Etwa jeder achte deutsche Agrarbetrieb ist derzeit bio-zertifiziert. Bei den Flächen erreicht die Bio-Quote 9,1 Prozent. In dieser Hinsicht liegt Deutschland im europäischen Vergleich zwar nur an 14. Stelle, aber über dem EU-Durchschnitt von gut 7 Prozent.

EU-weit werden knapp 14 Mill. Hektar biologisch bewirtschaftet. Nummer 1 ist Spanien mit 2,25 Mill. Hektar. Knapp dahinter folgen Italien und Frankreich. Die Dynamik bei unseren Nachbarn jenseits des Rheins betrifft also nicht nur den Wein. Mehr als ein Viertel der Bio-Flächen befindet sich in Umstellung. Spitzenreiter bei der Bio-Quote ist das Département Bouches du Rhône (Provence) mit 28,8 Prozent.

### Trend zum Verzicht auf Herbizide.

Die Ökologisierung des Weinbaus reicht weit über den Bio-Sektor hinaus. Generell wird der integrierte Weinbau immer mehr zum Mindest-Standard. So beschloss der Verwaltungsrat der AOP Corbières (10.000 ha im Languedoc) im Juni 2019, dass sich alle Erzeuger innerhalb der nächsten fünf Jahre entweder dem Bio-Anbau oder einer Form des integrierten Anbaus anschließen müssen.

Einen bemerkenswerten Schritt haben auch die 27 Appellationen im Gebiet Anjou-Saumur (Loire) vollzogen. Sie untersagen ab sofort den Einsatz von Herbiziden auf ihren insgesamt 18.000 Hektar umfassenden Flächen. Bemerkenswert ist diese Entscheidung insofern, als der Verzicht auf Herbizide der erste Schritt bei der Umstellung auf jedwede Form des umweltfreundlichen Anbaus ist.

Bei der »Sitevi«-Messe im vergangenen November in Montpellier (Frankreich) war das Interesse der Besucher an Maschinen zur mechanischen Unkrautbekämpfung enorm. Die Hersteller sprachen von Produktionsausweitungen und Lieferzeiten. Dennoch ist die Abkehr von den Herbiziden höchst umstritten und viele Weinproduzenten beklagen die Tatsache, dass die EU den Einsatz von Glyphosat nur noch bis zum Jahr 2022 erlaubt. Sie sprechen von erheblichen Kostensteigerungen sowie von personellen Engpässen. »Die



### Piwis vor!

Das Weingut Pizzolato erzeugte erstmals 2019 einen Novello aus der Rebsorte »Merlot Kanthus«. Es handelt sich dabei um eine italienische Kreuzung von einem resistenten Partner mit Merlot. Insgesamt wurden bei Pizzolato 6 Hektar der neuen Piwi-Sorten gepflanzt

4–5.000 Traktorfahrer, die wir in der Gironde für die mechanische Unkrautbekämpfung bräuchten, gibt es weit und breit nicht«, kritisiert Philippe Ducourt, Großwinzer mit 450 Hektar Reben im Entre-Deux-Mers-Gebiet.

**Am Kupfer scheiden sich die Geister.**

Nach wie vor die Achillesferse des biologischen Weinbaus – und nicht nur für diesen – ist die Bekämpfung des Peronospora-Pilzes. Immer wieder kommt es in feucht-warmen Witterungsphasen zu einem Pilzbefall der Trauben und in der Konsequenz zu Einbußen. Das Mittel der Wahl ist im Bio-Anbau nach wie vor Kupfer. Da die Pflanzenschutzmittel auf Kupferbasis aber bei häufigen Regenfällen schnell wieder abgewaschen werden, sind zahlreiche Spritzungen notwendig, die die Ökobilanz des Bio-Weinbaus verschlechtern. Zudem ist die ökologische Verträglichkeit der Kupfermittel höchst umstritten. Deshalb hat die EU die Obergrenze für den Kupferinsatz mit Beginn des Jahres 2019 von 6 auf 4 Kilogramm pro Hektar reduziert. In schwierigen Jahren darf dieses Limit überschritten werden, was aber in anderen Jahren durch Mindereinsatz ausgeglichen werden muss. Die deutschen



Die Projektpartner von VitiFit zusammen mit Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner

Bio-Winzer können darüber nur lächeln, gibt es doch hierzulande schon seit Jahren eine noch strengere Regelung.

In den meisten europäischen Weinbaugebieten brachte die Witterung im Jahr 2019 keine allzu großen Peronospora-Probleme mit sich. »Die geringen Niederschläge haben leider unsere Erträge reduziert, andererseits gab es wenig Probleme mit Peronospora«, so fasst Frédéric Saccoman, der neue Direktor der Cave d’Heracles (Gard, Südfrankreich), die Lage zusammen. Er gibt aber zu bedenken: »Wenn sich ein Jahr wie 2018 wiederholen würde, bekämen wir mit dem neuen Limit Probleme.«

**Vititit – Suche nach Alternativen.** An der Bekämpfung des Peronospora-Pilzes setzt auch das deutsche Vititit-Pro-

jekt an. Beteiligt sind unter anderen die Bio-Verbände, die Hochschule Geisenheim (HGU), der Weincampus Neustadt, die Universität Erlangen-Nürnberg, das Julius-Kühn-Institut, das Weinbauinstitut Freiburg, die Bayerische Landesanstalt sowie Praxispartner, die im Umwelt und Pflanzenschutzbereich tätig sind. Das Projekt, das vom Bundesministerium mit einem Volumen von über 6,3 Mill. Euro gefördert wird, beschäftigt sich einerseits mit Verbesserungen beim Pflanzenschutz, andererseits aber auch mit Alternativen wie den pilzwiderstandsfähigen Sorten (Piwi) und ihrer Markteinführung.

Die neuen Sorten werden zunehmend auch in Südfrankreich ein Thema, bedingt durch die großen Verluste im Jahr 2018. »Wir mussten bei der Sitevi-Messe

Bio-Rebfläche weltweit (Stand Dez. 2018)			
Die einen gewinnen, die anderen verlieren			
	Bio-Rebfläche (ha)	Anteil (%)	Tendenz
Spanien	113.419	12,1	↑
Italien	106.447	15,8	↔
Frankreich	94.020	12,6	↑↑
Deutschland	9.300	9,3	↑
Österreich	6.001	12,5	↑
Griechenland	4.564	4,5	↑
China	19.888	2,6	↓
USA	11.071	2,7	↔
Australien	5.783	4,2	↑
Argentinien	3.574	1,6	↓
Chile	3.360	1,6	↓
Südafrika	3.651	3,1	↑↑
<b>Welt</b>	<b>421.910</b>	<b>6,1</b>	<b>↑</b>

Quellen: Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL, Schweiz), AMI und Recherchen des Autors



FOTO: JON WAND

»Die 4–5.000 Traktorfahrer, die wir in der Gironde für die mechanische Unkrautbekämpfung bräuchten, gibt es weit und breit nicht«

Philippe Ducourt, Großwinzer im Gebiet Entre-Deux-Mers

»Wenn sich ein Jahr wie 2018 wiederholen würde, bekämen wir mit dem neuen Limit Probleme«

Frédéric Saccoman, Direktor Cave d'Heracles



im vergangenen November viele Besteller für resistente Reben verträsten und auf Wartelisten setzen«, beschreibt Silke Tourette von Rebzüchter Tourette in der Ardèche die Lage. Die Akzeptanz für die neuen Reben in Frankreich ist durchaus erstaunlich. Denn bislang lässt keine einzige AOP ihre Verwendung zu.

Dagegen wird in Deutschland bereits eine ganze Reihe von ihnen vom Bundessortenamt als *Vitis Vinifera* eingestuft. Voraussetzung hierfür ist eine starke Dominanz der *Vinifera*-Gene. Bei der Sorte Johanniter zum Beispiel liegt deren Anteil bei knapp 97 Prozent. Die Anerkennung des Bundessortenamtes ist notwendig, damit eine Sorte für die Erzeugung von Qualitätswein verwendet werden darf. Besonders populär sind die neuen Rebsorten bei den Bio-Winzern. Aber nicht nur bei diesen.

**Neue Reben für das Land.** Das Bio-Weingut Pizzolato (Veneto, Italien) erzeugte erstmals im Jahr 2019 einen Novello aus der Rebsorte »Merlot Kanthus«. Es handelt sich um eine italienische Kreuzung von einem resistenten Partner mit Merlot. Die Sorte zeichnet sich durch hohe Resistenz gegenüber *Peronospora* aus. In normalen Jahren genügen zwei bis drei Spritzungen. Zwei Hektar Rebfläche ergaben etwa 16.000 Flaschen. Die Sorte erinnert mit ihrer kirschtönen Frucht deutlich an Merlot. Unterstützt wird der fruchtige Novello-Charakter durch eine Gärung im *Macération Carbonique*-Verfahren. Auf der bevorstehenden ProWein sollen zudem einige Weißweine aus Piwi-Sorten vorgestellt werden. Insgesamt wurden bei Pizzolato 6 Hektar der neuen Sorten gepflanzt.

In einer Gemeinschaftsaktion lancieren das Staatsweingut Weinsberg

(Württemberg) und die Firmen Peter Riegel und Alnatura einen Wein, der aus einer neuen, resistenten Sorte hergestellt wird. Sie entstand im Verlauf von 25 Jahren züchterischer Arbeit in der Rebenzüchtung, die dem Staatsweingut seit 1911 angegliedert ist. Das Staatsweingut baut diese rote und bisher noch namenlose Sorte auf 2,5 Hektar Fläche nach Bio-Richtlinien an. Im Frühling dieses Jahres soll ein Rosé in den Regalen von Alnatura die Vermarktung einläuten. Im Herbst soll dann ein Rotwein folgen.

**Bio-Trend bei französischen Spitzen-Crus.** Wie zentral die Eindämmung des *Peronospora*-Pilzes bei der Entscheidung für oder gegen den Bio-Weinbau ist, lässt sich am Beispiel von Château d'Yquem (Bordeaux, Sauternes) nachvollziehen. Dort wurden in den letzten Jahren Schritte in Richtung Bio-Anbau unternommen.

Am schwersten tat man sich mit der Kupferfrage. Letztlich fiel aber die Entscheidung für den Bio-Anbau, wie Bernard Arnault, Präsident und Großaktionär des Luxusgüter-Konzerns LVMH, zu dem Château d'Yquem gehört, im Mai vergangenen Jahres mitteilte. Die Abwägung zwischen den Risiken des Bio-Anbaus und der Aufwertung der Marke durch selbigen hat zu dem Ergebnis geführt, dass auch ein Luxusgut der allerhöchsten Preisklasse durch ein ökologisches Image noch an Prestige gewinnen kann. Ähnliche Entwicklungen sind im Gang bei Spitzen-Crus im Médoc, wie Latour und Palmer. Vorreiter ist Pontet-Canet. Regionen mit kleineren Strukturen wie Burgund, Rhône, Elsass sind diesem Trend allerdings weit voraus.

WOLFRAM RÖMMELT

# OrganiQork

*As pure and natural as your wine.*



*eine Erfolgsgeschichte*

*Ein Naturkork, gewaschen  
mit Zitronensäure und  
viel frischem Wasser.*

*Veredelt mit echtem Bienenwachs  
und pflanzlichen Ölen.*

*Ungebleicht, ungefärbt, frei von  
Chemikalien und Füllstoffen.*



Korkindustrie Trier

[www.korkindustrie.de](http://www.korkindustrie.de)  
+49 (0)651 91031-0  
[info@korkindustrie.de](mailto:info@korkindustrie.de)